

Saale-Beitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gebaltene Kolonialliste oder deren Raum mit 80 Pfg. ...

Er erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verwaltung: Halle, Gr. Sandkaistraße 17; Nebengebäude: Markt 24.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger ...

Nr. 397.

Halle a. S., Freitag, den 25. August.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden ausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Lohnämter.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) In der kommenden Herbstsession hat der Reichstag wichtige sozialpolitische Aufgaben zu lösen.

Die Arbeitsammervorlage ist bis zur 3. Lesung gegeben; da Meinungsverschiedenheiten über wichtige Punkte der Vorlage zwischen Reichstag und Regierung bestehen, ist es zweifelhaft geworden, ob die dritte Beratung überhaupt noch auf die Tagesordnung kommen wird.

Der Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes ist in der Kommission durchberaten; der Bericht liegt vor. Ueber die meisten Bestimmungen der Vorlage herrscht kein Streit.

Es ist anzunehmen, daß die Vorlage der Kommission in der Hauptsache auch im Plenum glatte Annahme finden werden. Anders aber steht es mit der Bestimmung des § 16a, den die Kommission in die Vorlage hineingebracht hat.

Es sollen Lohnämter eingeführt werden, welche die Bestimmung haben sollen, Mindestlöhne festzusetzen. Die Lohnämter sollen durch die gleiche Zahl von Vertretern aus den Arbeitnehmern und Arbeiterkreisen unter dem Vorsitz eines Regierungsbeamten gebildet werden.

Jeder Industriezweig weist andere Verhältnisse auf, z. B. spielen die totalen Lebensmittelpreise eine hervorragende Rolle. In Großstädten gelten höhere Mindestpreise als in ländlichen Bezirken, im Gebirgsgegenden sind die Verhältnisse wieder ganz anders geartet.

Bei aufsteigender Konjunktur würden andererseits die Mindestlöhne beibehalten werden, soweit dies örtliche Verhältnisse zulassen, bis das Lohnamt eine anderweitige Regelung bewirkt hätte.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, wenn in einer Eingabe der Erfurter Handelskammer geltend gemacht wird, daß die Folge der Lohnämter unbedingt eine Schwächung der Hausarbeit sein würde, ein Eingehen vieler schwer um ihre Existenz ringenden Kleinbetriebe. Und hieron würden im Endergebnis gerade die wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsteile ergriffen, denen es an der Möglichkeit fehlt, sich anderen Betriebsformen, etwa der Fabrikarbeit, anzupassen, weil sie persönliche, häusliche oder andere Gründe daran hindern.

Bei dieser Klasse der Heimarbeiter auch nicht allzu groß, so sollte man doch nicht vergessen, daß man diesen Kreisen nicht eine Erwerbsquelle nehmen darf, die sie sich gewöhnt

haben, weil sich ihnen eine ihren Bedürfnissen entsprechende andere Gelegenheit nicht darbietet. Wir nehmen an, daß das Plenum die gegen die Lohnämter sprechenden Bedenken würdigen und in diesem Punkte den Vorschlägen der Kommission nicht beitreten wird.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 24. August. „Der Plan der Wünsche und der Zugeständnisse Frankreichs ist festgestellt, klar und unabänderlich“, versichern die meisten Zeitungen, aber aus ihrer Tonsache hört man deutlich heraus, daß sie auf eine Ablehnung Deutschlands gefaßt sind, auf der von der französischen Regierung bestimmten Grundzüge die Verhandlungen fortzusetzen. So bleibt die Stimmung recht zögernd, ohne aber deshalb in neue Gereiztheit oder Aufregung zu verfallen.

Nicht zu übersehen ist die Wahrnehmung, daß jetzt mehrere der Zeitungen, die verächtlich erklärten, Deutschland habe überhaupt in Marokko nichts zu gewahren, an anderer Meinung geworden sind. So führt das „Journal“ aus, daß gerade die Ereignisse der letzten Woche zeigten, Deutschland habe sehr viel in Marokko zu bieten. Andere in ähnlichem Tone gehaltene Auseinandersetzungen scheinen zu bekräftigen, daß in Ermüdung dieser sich aufdrängenden Wahrheit in der großen Minister- und Diplomatenberatung vom Dienstag eine nicht unbedeutende Erweiterung der französischen Zugeständnisse beschlossen worden ist. Das wird sich ja bald zeigen.

Eine Reihe von Zeitungen, die ganze Stufenleiter der Meinungsentlang, von der republikanischen „Action“ bis zur bonapartistischen „Autorité“, bemühen sich, an Beispielen nachzuweisen, daß das Volk in Frankreich sich allmählich an die Kriegsmöglichkeit gewöhnt hat und ihr ruhig ins Auge schaut. Aber die erkrankten Organe warnen vor einem solchen Spiele mit dem Feuer, das gar keinen Sinn habe, da es sich vorläufig doch nur um leere Auseinandersetzungen handelt. Sehr vorsichtig erlauben sich übrigens einige Beobachter die Bemerkung, daß das Volk vielleicht doch, wenn die äußerste Entscheidung unumgänglich werden sollte, sehr energisch die Leute zur Verantwortung ziehen werde, die durch die Hintertür der Heilmittelpolitik Frankreich in die Klemme gepreßt hätten.

Von der Einberufung eines föderalen Ministerates ist bisher Abhand genommen worden, und Herr Cambon erhält seine entgeltlichen Weisungen von einem Kabinettsrat, nachdem der Präsident der Republik die gestellten Entschlüsse gebilligt haben wird.

Die nunmehr entgeltlich bestimmte Abstellung der Werbemannen in Nordfrankreich wird von der Presse ohne jede besondere Bemerkung als notwendige Maßregel wegen der in den besetzten Bezirken herrschenden Maul- und Klauenseuche zur Kenntnis genommen und mit dem Hinweis auf Belgien, wo das Gleiche verfügt wurde, begründet. Jeder Zusammenhang mit der ähneren Lage wird in Abrede gestellt.

Ebenso einfach wird das Verbot des Kriegeministers, überflüssig gewordene Waffen der Armee zu verkaufen, perzeichnet, aber man fügt doch hinzu, daß die dauernde Gürtung in Marokko diese Maßregel geradezu erforderlich ist.

Herr v. Schoen wird gewünscht!

Paris, 24. Aug. In ministeriellen Kreisen gilt infolge der gestrigen längeren Unterredung des Ministers des Auswärtigen des Landes mit dem deutschen Botschafter v. Schoen eine Bewegung Schoens mit Kiderlen vor dessen Rückfahrt nach Berlin für wünschenswert, da Schoens mündlicher Bericht dazu beitragen könnte, manche Unklarheit zu beseitigen.

Daß es in französischen Ministerkreisen sehr gern gesehen würde, wenn der verbindliche Hofmann „Baron de Schoen“ die Zügel bei dem Marokkorennen führen würde, statt daß der energische Herr von Kiderlen die Zügeltrichtung angibt, glauben wir gern. Die Quelle, aus welcher der Pariser Korrespondent des „Tag“ schöpft, scheint dieselbe zu sein, aus der sich jener „französische

Diplomat“ seine Weisheit geholt hat, der neuerdings mit seinen wirklich recht unmaßgeblichen Ansichten die „Neue Fr. Pr.“ beglückt und der ebenso sehr die Ausgestaltung des deutschen Vorschlags in Paris, Herrn v. Schoen aus den Verhandlungen bedauernd! Es traf sich wunderbar, daß er auch ein französisches Blatt, das „Echo de Paris“, das gleiche Bedauern ausdrückte. Es sprach von „Mißverständnissen“, die Herr v. Kiderlen - Wächter „absichtlich“ herbeigeführt hätte, und fuhr dann fort:

„Aber wir haben die Mittel, dieses fortwährende Mißverständnis zu beseitigen. Deutschland hat doch einen Botschafter in Paris. Weshalb wird nicht gleichzeitig mit ihm eine Unterlegung eingegangen? Zu Anfang der Verhandlungen wünschte das Herr de Selnes. Aber dieser Plan wurde aufgegeben, um Herrn v. Kiderlen-Wächter einen Gefallen zu tun. Das war unerlässlich ein gefährliches Zugeständnis und wir dürfen in diesem Irrtum nicht beharren.“

In Deutschland beurteilt man die Ausschaltung des Herrn v. Schoen aus latsam bekannten Gründen anders, und der Schluß des Pariser Blattes beweist, daß die Deutschen recht haben, wenn sie das Bedauern des französischen Diplomaten nicht teilen.

Liberalismus und Futternot.

L. C. Der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen hatte, zur Ferienzeit in seinem Wahlkreise weiland, die landwirtschaftliche Notlage infolge der Dürre aus eigenem Augenschein kennen gelernt und in Artikeln und einer Eingabe an das Herzogliche Ministerium praktische Vorschläge zur Beseitigung der Notlage gemacht. Dabei hatte er auch die ihm mit Recht gefällig erscheinende Politik des Bundes der Landwirte geschildert. Die Agrarier in seinem Wahlkreise und die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin hatten ihm das sehr übel bemerkt, durch einen in dem bestimmten „überlegenen“ Stil geschriebenen Artikel hier zu bemängeln versucht. Abg. Dr. Müller-Meinungen antwortet jetzt auf diese gegenwärtigen Erörterungen, und wir lassen seine Ausführungen, die allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen, hier folgen. Aus den Darlegungen Dr. Müllers geht gleichzeitig hervor, was die Gegner ihm ihrerseits vorgehalten hätten. Müller schreibt:

„Ich habe mit keinem Worte die uninnige Behauptung aufgestellt, daß der Großgrundbesitzer sein Vieh mästet, sondern nur Körner kaut usw. Ferner habe ich mit keinem Worte eine einseitige Befreiung des Fasers- und Getreides verlangt. Ich habe auch sehr gut gemerkt, daß Delfsch und Rele mit keinem Zolle belastet sind. Allein ich weiß, daß u. a. Futtergerste mit 1,80 Mk., Futterbohnen und Lupinen mit 1,50 Mk., Raps und Rübsamen mit 2 Mk. pro Doppelsetner, daß aber, wozu ich in den allergrößten Wert lege, Weizen mit 3 Mk. Zoll pro Doppelsetner belegt ist.“

„Auf Weizen ist aber der Vieh, vor allem Schweine züchtende Kleinbauer Thüringens die Besam meilen angewiesen. Infolgedessen ist die Besamhauptung der Gegner, daß „höchste Fallah auf weissen Futtermitteln ruht, die der Zunker am meisten braucht“, völlig unrichtig. Nicht der Zunker, der seinen großen Mengen Futtermittel baut, sondern der Heine und der mittlere Bauer sind die Hauptverbraucher. Die Subventionierung des Weizensollens ist die notwendige Maßregel, die der Bundesrat vornehmen muß, damit der Bauer seine Kornfrucht gut verkaufen kann und nicht zu verrotten braucht.“

Gegenüber den tatsächlichen Angaben der Gegner einige Zahlen, die die Richtigkeit meiner Stellungnahme zugunsten der Kleinbauern beweisen! Die kleinbäuerlichen Betriebe bis zehn Hektar — das sind hier im Wahlkreise etwa 90 von 100 — halten im Reich 42 Proz. des Rindviehs, 68 Proz. (1) der Schweine; in den Betrieben bis 20 Hektar 61 Proz. des Rindviehs, 78 Proz. der Schweine. Bei den Verhältnissen in Meinungen ist der Prozentfuß noch viel höher. Also, der Kleinbauer betreibt in erster Linie Schweinezucht und braucht dazu, zumal in schlechten Futterzeiten, billigen Weizen. Da helfen alle künstlichen und gekrauteten Stoffen von Vermögen, Betriebsfläche und angeblichem Futterbedarf nicht darüber hinweg. Wenn der Bund der Landwirte mit allseitiger Unterstützung die Forderung des Sozialdemokraten gemeinen, sehr hart betroffenen Artellen des Sozialdemokraten Schulz und des Abg. Dr. Wöbme anerkennt, so kennt er unsere fränkisch-thüringischen Verhältnisse viel zu gut, als daß er nicht wüßte, daß der kleine Bauer in Meinungen weit mehr von Viehdurst als von Körnerbau leidet.“

Zum Schluß verweist Abg. Dr. Müller noch einige Fragen auf: „Warum geraten die Herren des Bundes der Landwirte so in Harnisch, wenn wir von der Notwendigkeit der Verbesserung von Stadt und Land sprechen? Dabei bemerke ich: Wir halten eine einseitige und plötzliche Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle im Interesse der Bauernschaft für unmöglich und verhängungswürdig. Dieser Standpunkt haben wir auch im Parlament wiederholt vertreten — ebenso wie bei den unbedingten Schutz gegen Viehdiebstahlverfleppung. Und warum werden die Herren des Bundes der Landwirte, den ich vor allem bekämpfe als politische, den Angänger der Ultramontanen, so nervös, wenn wir Oberwalden uns ehrlich bereit erklären, ebenfalls im Interesse der Bauernschaft nach bestem Wissen und Gewissen zu wirken? Der Bund der Landwirte ist ja, wie er behauptet, keine politische Partei? Die Herren werden erfahrungsgemäß direkt grob, wenn die anderen Parteien sagen, der Bund ist der wirtschaftliche Räder für harmlose, im Grunde ihres Herzens ultraliberale thüringische Bauern, um sie vor den Wagen der konservativen Zunker zu spannen. Lesen denn die

langt, als die zur Zeit ausstehenden oder ausgesparten Erbschaftsangelegenheiten in Liverpool bis Donnerstag Abend eingeleitet werden würden.

In dem Orte Barzod in Monmouthshire fanden sich 21 Leutungen, wobei etwa ein Dutzend Läden gepflastert und demoliert wurden; es wurde Militär dorthin geschickt. An anderen Orten des Distrikts haben keine Unruhen stattgefunden, jedoch sind die Truppen von Tredegar und Abymen wegen der drohenden Haltung des Mobs noch nicht zurückgezogen.

Kaiser Franz Josef

begab sich Mittwochs nachmittag in das piemontese Jagdrevier. Während der Jagd brach im Jagdgebiete Lämie in Hölz und Umgebung ein Orkan aus, durch den in Hölz verstreute Bäume umgeweht wurden. Es herrschte große Aufregung. Der Kaiser hatte seinen Stand unter einem Felsen und entging dem Unwilden des Wetters. Um 7 1/2 Uhr kehrte er unter begünstigten Ausdehnungen der Bevölkerung nach Hölz zurück.

Die russische Kaiserin-Witwe in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Während des Aufenthalts der russischen Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna in Kopenhagen wird eine Exkursion der russischen Torpedobooten hier stationiert sein. Die erste Torpedobootsdivision, aus 4 Schiffen bestehend, wird von Kopenhagen aus auf See gehen. Die Kaiserin wird im Laufe einiger Tage, spätestens Sonntag, an Bord der Yacht „Polariern“, von Speerneck in England kommend, hier erwartet.

Konrat in San Sebastian.

Aus Paris wird gemeldet: Aus San Sebastian wird dem „Journal“ telegraphiert, daß die spanischen Minister sich dort am 9. September zu einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs zusammenfinden werden, um über die internationale Lage zu beraten. Man misst dieser Zusammenkunft sehr große Bedeutung bei, zumal alle Minister zu diesem Zweck aus Madrid eigens nach San Sebastian kommen werden. Man glaubt, daß die internationale Lage sehr ernst sein müsse, wenn der spanische Ministerpräsident einen derartigen Beschluß fassen konnte.

Meutende türkische Reiter.

Aus Saloniki wird gemeldet: Die Gehorsamsverweigerungen mazedonischer Reitertruppen nehmen seit einiger Zeit in bedenklichem Maße überhand. Wie aus Dibra im Vilajet Monastir gemeldet wird, weigern sich die dort 8 Tagen einberufenen Reitertruppen, der Einberufung Folge zu leisten, und drohen sich ihr gewaltsam zu widersetzen.

Kalle und Umgebung.

Kalle a. S., 25. August.

Zur Frage der Futtermot

und der dadurch veranlaßten Schwierigkeiten veröffentlicht jetzt auch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft einen Aufsatz von Geheimrat Orth, in dem ebenfalls davon gewarnt wird, die Viehhaltung jetzt schon vorzeitig zu verkleinern. Allerdings wird es häufig schwer sein, die Bestände im vollen Umfang durchzuführen, wenn das Futter fehlt. Noch für dieses Jahr eine Futtermittel zu bekommen, wird wohl nur in den wenigsten Fällen möglich sein. Es wird sich daher im wesentlichen darum handeln, die futtermot Zeit des nächsten Frühjahrs nach Möglichkeit sicher zu stellen, wozu Ursachen von Winterertrag (mit Winterfrucht) (Staubentroggen) mit Zoteilwilde (Vicia villosa), Winterroggen mit Wintererbsen oder mit Wintererbsen, Ansaat von Inzuchtmaterial beitragen können.

Für den Herbst wird vor allem vorgeholfen, alles Halmtrost zu verfrachten und nichts davon als Einstreu zu verwenden. Man muß daher rechtzeitig für Streureinigkeit sorgen, als welche Stroh, Waldstreu und Erdstreu in Betracht kommen. Weiter solle man möglichst bald über seinen Kraftfutterbedarf disponieren, um sich nicht durch die Entwidlung der Kraftstreupreise überlassen zu lassen. Alles Stroh soll möglichst in Form von gäseln verfrachtet werden, weil dadurch eine parsame Fütterung und gute Ausnutzung am besten gewährleistet wird. Auch muß dieses Stroh möglichst schmackhaft zubereitet werden, damit es auch genossen wird.

Der Aussenverbreitet sich noch weiter über die zweidmöglichte Art der Robentkultur, um solchen Dürzahren gegenüber am besten gerüstet zu sein; dies kommt aber für die gegenwärtige Kallage nicht mehr in Betracht. In der Hauptsache wird es für den Landwirt darauf ankommen, über seinen Futtermittel- und Futtermittelbedarf, ohne Rücksicht auf den noch möglichen Zuwachs, schon jetzt auf das genaue und peinlichste zu kalkulieren, sich durch die gegenwärtige Lage nicht zu überließen Verläufen und Käufen versehen zu lassen und alle Eventualitäten in seine Kalkulationen einzuberechnen.

Postales. Nach der Mitte nächsten Monats stattfindenden Verlegung des hiesigen Postamts 2 in das neue Gebäude Thielensstraße können daselbst auch Pakete in unbefränktem Umfang abgeholt werden.

Neue Schreberanlage im Südwesten. Die Schreberkolonie am Riebeckhölz hält ihre 11. Mitgliederversammlung nächsten Sonntag, den 27. d. M., vormittags 9 Uhr im Restaurant „Schweizerhaus“, Böhmische Straße 16, ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Allgemeine Erläuterung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vorlage und Genehmigung des Buchertrages mit den Grundstücksbesitzern. 4. Vorlage der Statutenentwürfe, der Gartenordnung und des Buchertrages mit den Mitgliedern. 5. Verschickenes. Interessenten, auch solche, welche später an einen Garten reflektieren, sind eingeladen.

Schwimmfest. Der Schwimmklub Schwan veranstaltet am Sonntag nachmittag 4 Uhr in E. Hofmanns Badeanstalt, Weingarten 41, kein diesjähriges internes Schwimmfest. Das Publikum wird durch die monatlichen Schwimmkurse, wie Rettungsschwimmern, Hindernisschwimmern usw., sowie durch die Kämpfe um die Klubmeisterschaft und die verschiedenen Staffetten in Spannung gehalten. Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Wasserballspiel. Gäste, besonders Schüler mit ihren Eltern und Erziehern, sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

Preiswettbewerb. Bei dem am Sonntag abgehaltenen nationalen Schwimmfest des Dessauer Amateur-Schwimmklubs siegte Herr Robert Spetz im hiesigen Schwimmklub Schwan im

III. Senior-Brustschwimmen 100 Meter überlegen in der vorzüglichen Zeit von 1 Min. 33 Sek.

Im Christlichen Verein junger Männer, Geßftr. 29, hält am Sonntag abends 8 1/2 Uhr Herr Oberlehrer Reinhard aus Calbe a. S. einen Vortrag über: Die wirtschaftliche Bedeutung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Hallischer Fußballsport.

Britanniapokal. Am Sonntag stellt der H. V.-Kl. Britannia drei Mannschaften ins Feld. Britannia IV liefert gegen Komot II ein Freundschaftsspiel. Nach diesem Spiel treten Britannia V und Demierer Javorit III zum nächsten Retourwettspiel an. Britannia I fährt nach Berlin, um gegen die typischste Tenniss-Bonanza-Cliff des Retourwettspiels zu liefern. Bekanntlich verlorste Britannia die Berliner GfH in Berlin mit 2:0 zu schlagen. Der Sieg über Magdeburger Sportklub 4:3 ist Beweis genug, welche Form Britannia I schon am Beginn der Saison zeigt. Britannia entfand folgende GfH: Studa (Tor); Pink, Leopold (Verteidiger); Schwarz, Köhler, Lohmann, GfH (Läufer); Schön, Kaiser, Demis, Wobbe, Jodelitz (Stürmer).

Aus dem Leserkreise.

(Für die Verleserleistungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Höhe auf Grund des § 2 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfang der Einsender verantwortlich.)

Domänen-Politik.

Der Artikel „Domänen-Politik“ in Nr. 390 Ihrer Zeitung gibt mir zu folgender Erwiderung Anlaß: Wie soll der Staat doch kommen, dem Fächer von Weidenbach-Querfurt auszuweichen zu gestatten? Die Weiden haben die Bedingungen, unter denen verpachtet wird, vor Abgabe ihrer Gebote gefordert, also auch damit gerechnet. Daß die Weiden im Stillen gehofft haben, die Dünung mit Stämmen nicht streng bedingungsgemäß erfüllen zu müssen, nehme ich zu ihren Gunsten nicht an. Sie konnten ja auch nicht wissen, wie in Zukunft die Kontrolle durch die Regierung gelöst würde „herausgerafft“, ist lediglich eine Sorge (oder auch keine. Es soll bei dem künftigen Nachpreis bei normalen Enten noch zu verdienen sein.) Großlandwirte sollten sich darüber um so mehr klar sein, als sie selbst beim Verkauf ihrer Produkte und beim Ankauf ihrer Bedarfsartikel vielfach über schon meist recht rückfällige Verfahren (Bestimmender und Berechnungsfähiger kann bald als ein Begriff betrachtet werden). Auch den Arbeitseuten, Angestellten, Handwerkern gegenüber ist man meist sehr feil. Typisches Beispiel: Ein treuer, tüchtiger, fleißiger Gutsinspiztor irgendwo, der von früh 8 bis oft 9 Uhr abends angestrengt seine Pflicht tut für — sage und schreibe 150 Mark pro Monat und davon Weis und Kinder ernähren muß, trotz teurer Zeiten, — er muß gehen, weil er nach mehrjähriger Tätigkeit eine bescheidene Naturalzulage im Werte von vielleicht 50 Mark pro Jahr gewinnt. Ein Mann für vielleicht 1200 Mark pro Jahr tritt an seine Stelle. Der Herr aber erachtet einen Jahresüberschuß seiner Pachtung von 60 000—100 000 Mark für lohnend, geht er unter die Hölle reiner geht? — Einzelne Arbeiter nimmt man nicht, weil man fremde rüchliche Leute befehlen kann. Dem Handwerker mutet man anlaufende Forderungen zu und man stellt ihm wenige Mark bei der Jahresrechnung. Das Neue und Große liefern Gesellschaftern. Prinzip: es darf niemand außer dem Landwirt verdienen, kurz, das schöne Wort: „Leben und Leben lassen“, kennt man meist nicht mehr. Nichtsdestoweniger fordert man von der Gesetzgebung Begünstigung der Großlandwirtschaft bei jeder Gelegenheit und man spricht dabei wohl auch hier und da einmal von patriarchalischer Fürsorge für Angestellte und Arbeiter. Als um die Zölle und die Grenzsperrung gegen Vieheinfuhr gekämpft wurde, sprach man von der Aufgabe und Abstütz der Landwirtschaft, noch mehr Vieh, überhaupt Lebensmittel zu produzieren, um Deutschland, besonders für den Kriegsfall, unabhängig vom Ausland zu machen. Nachdem nun alles erreicht ist, Getreide, überhaupt die landwirts- und wirtschaftlichen Produkte, aber auch selbstverständlich insoweit andere Artikel, auch Futtermittel und die Arbeitskräfte vertrieben sind, denkt man an die Pflicht zur Volksernährung gar nicht mehr. Hier schafft man das Vieh zum Teil ab, dort wirtschaftet man gar Viehlos. Das ist nicht aus Acht! Auch der Viehhändler muß nun fehlend betrachtet werden, zumal wenn man die Robentkultur berücksichtigt. Domänenpächtern freilich muß letzteres fern liegen. Entschieden widerprochen werden aber muß der Ansicht, daß man bei 40—45 Mark pro Morgen Paßt nichlos wirtschaften müsse, um bestehen zu können. Paßt man doch in der Querfurter Gegend teils 50—55—60 Mark Paßt und auch dabei wird bei normalen Enten noch verdient. Selbst 70 Mark pro Morgen sind bezahlt. Arbeitsleute bekommen Kartoffelfeld laut unter 60—70 Mark für den Morgen. Der Landpreis der Querfurt-Weidenbacher Gegend schwankt zwischen 1000 und 1600 Mk. pro Morgen gleich 40—64 Mk. Verzinzung bezw. Paßt.

Man teile die Domänen auf, gebe damit vielen mittleren und kleineren Landwirten Erlöse, die mehr zur Volksernährung beitragen, von denen auch Arbeiter, Handwerker usw. etwas haben, die weniger Lok spreizen und Steuern bezahlen! Das ist für den Staat in finanzieller und sozialer Hinsicht das Beste.

Provincial-Nachrichten.

Ein skandalöses Verbrechen.

Verenburg, 24. Aug. Ein peinliches, unentfandbares Verbrechen ist heute, dem „Ans. Cour.“ zufolge, den Unterbeamten des hiesigen Kreisstrankenhauses passiert. Als die Angehörigen des hiesig verstorbenen Oberfiskusassistenten Hermann Stütz von hier die Beizge, die nachmittags herbeigeführt sollte, noch einmal sehen wollten, stellte es sich heraus, daß ein Anderer im Sarge lag.

Die richtige Leiche war veresentlich nach Magdeburg gebracht worden, da eine Verwesung festgehabt hatte. Infolgedessen mußte auch die Beerdigung einzuweisen ausgeführt werden.

Zum Kampf in der Metall-Industrie.

Leipzig, 24. Aug. Zwischen den ursprünglich streikenden Arbeitern der Metallwarenindustrie und den Arbeitgebern sind heute erneute Verhandlungen angenommen worden. Die Arbeitnehmer haben die Forderungen, nun von Organisation zu Organisation zu verhandeln, fallen gelassen. Wenn bis morgen eine Einigung erzielt wird, so wird die geplante Aussperrung in

Druck und Chemnitz unterbleiben. Eventuell kann die Aussperrung in Leipzig sofort aufgehoben werden.

Fabrikbrand.

Chemnitz, 24. Aug. Das Fabrikabstimmung der Mt.-Gel. Oscar Schimmel wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. In einem neubauten Schuppen der Spinnerlei und Webereimaschinenfabrik kam das Feuer aus, das für 200 000 Mk. Holzvorräte vernichtete. Dann griff es auf das 1887 erbaute Gebäude über, worin sich die Tischlerei befand. Auch dieses Gebäude wurde völlig zerstört.

Ersatz für Bergschäden.

Stahlfahrt, 22. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung nahm Kenntnis von einem Schreiben des Sandesministers, aus dem hervorgeht, daß es den durch Bergschäden geschädigten Hausbesitzern trotz der zu ihren Ungunsten ergangenen Bergschadensentscheidung unbenommen bleiben soll, wegen eingetretener Bergschadungen ihrer Häuser mit der königlichen Berginspektion in erneute Verhandlungen einzutreten, und daß letztere angemessen ist, nach Prüfung der Entschädigungen eine solche überall da zu gewähren, wo sie nach Recht und Billigkeit angemessen erscheint. Hierzu hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, in geeigneten Fällen den betreffenden Hausbesitzern bei der Geltendmachung etwaiger Schadenersatzansprüche seine Unterstützung zuteil werden zu lassen. Das Schreiben des Ministers wie auch der betreffende Magistratsbeschluß soll auf Antrag aus der Versammlung veröffentlicht werden.

Zum Tode des Geh. Kirchenrats Meyer.

Leipzig, 24. Aug. Der Berühmte war, wie Dr. Pfeiffer in den „L. N.“ mit Recht sagt, eine der markantesten und im besten Sinne volkstümlichsten Persönlichkeiten in der evangelischen Kirche der Gegenwart. Man hat ihn oft mit Luther verglichen. Schon die katolische Gestalt erinnerte an den Reformator. Die Organisation, innerhalb deren sich Meyers Kraft voll ausbreiten konnte, war der Evangelische Bund. Seine deutsch-protestantische Art fand in diesem Bund „zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ ein ideales Arbeitsgebiet, eine geliebte Heimat. Bald nach der Gründung, im Jahre 1888, trat er in den Zentralvorstand ein und zugleich an die Spitze des schlesischen Landesvereins. Seltener er ebener in der großen Zeit, da das geehrte Deutschland sich im neuen Reich einrichtete, als warmherziger Patriot durch geistvolle Zeitungsartikel guten Rat erteilt und deutsch-nationale Gesinnung gepflegt, so unerschütterlich er, je länger, je mehr, das „evangelische“ und erhob seine Stimme über materiellen Sinn und unzulässige Art, werte die Gemüthen, wies auf den Segen der Reformation, stärkte die evangelische Glaubensüberzeugung. Was Meyer als hinführender Wehner, als geistvoller Schriftsteller in den Flugschriften des Evangelischen Bundes, als getreuer Diener, der mit heiligen Augen in die Zeit sah und mit eindringlichem Wort vor ultramontaner Herrschaft und idealloser Kleinlichkeit warnte, was er als Vorbild deutsch-evangelischer Art geleistet hat, das wird ihm unversehrt bleiben.

Der Ausbau der infolge der Los von Rom-Bewegung in Deutscher Erde erschienen neu-evangelischen Kirche fand in ihm seine eifrigste Stütze. Er war nie nach Ehren geseht, so sehr es ihn freute, daß die bald seines Königs ihn ehrete, so dankbar er herausbetrug dafür, daß die Unerschütterlichkeit der Kirche die Würde eines D. theol. erteilte. Seine Ehre war, ein deutsch-evangelischer Mann zu sein.

Sangerhausen, 24. Aug. (Wittdieberei.)

Heute früh wurde der Arbeiter Karl Meyer von dem Fährschiffsbeamten Volkram beim Wäldern überfallen. Meyer hatte in einem Gort bereits drei frischgejagte Fasen und unter seinem Rock verborgen ein ausdauernd genommenes Zentralgewehr. Das Bild und die Waffe wurden dem Beschuldigten abgenommen und beschlagnahmt.

Hallenstedt, 22. Aug. (Entdeckte Grabgewölbe.)

Bei der Fundamentierung der hiesigen Kirche wurden unter dem Fußboden Grabgewölbe mit Särgen entdeckt. Ein solches Gewölbe, das 2 Meter breit, 2 1/2 Meter lang und 2 Meter tief war, enthielt außer freiliegenden Knochen und Sargresten 3 unbeschädigte Särge. In dem einen fand man die Leiche eines ca. 16jährigen Mädchens, von dem die Kopfhaare und die Art der Kleidung genau zu sehen waren. Ueberhaupt enthielt der ganze innere Sargraum neben aneinanderliegende Totentammern, die durch Zugänge untereinander verbunden sind. Von einer weiteren Untersuchung wurde abgesehen, da es die Patronatsbehörde verboten hatte. Das geöffnete Gewölbe bedeckte ein großer, weiß ornamentierter Stein, der jetzt im Eingange der Kirche aufgestellt worden ist.

Erfurt, 23. Aug. (Eine Radikalfur.)

Einer unerwarteten Erfolg hatte dieser Tage ein Landwirt in einem Dorfe bei Erfurt, als es durch vor der im Nachbarort herrschenden Maul- und Klauenseuche eine gründliche Desinfektion des Stalles vornahm. Er betrich zunächst die Wände mit verdünntem Jodol; am anderen Tag gab er ihnen, mischte er seinen fernliegenden fünf Küben einige Schöpfel Jodol unter das Futter. Und siehe da! Alle fünf je haben sie prompt.

Magdeburg, 24. Aug. (Auszeichnung.)

Der Herzog von Anhalt hat aus Anlaß seines Geburtstages dem Direktor der Mitteldeutschen Privatbank Albert Bothe die Ritterinsignien 1. Klasse des Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Heiligenstadt, 23. Aug. (Sommerkinder.)

Die neunjährige Tochter des Schuhmachers Wilhelm in Martinfeld (Kreis Heiligenstadt) hatte sich mit fünf anderen Kindern ins Feld begeben, wo sie von einem Gewitter überfallen wurden. Ein Blitzstrahl fuhr in die Gruppe der Kinder und tötete die neunjährige Wägel. Die Kleider waren gänzlich verbrannt. Die übrigen Kinder kamen mit dem Schreden davon.

Dessau, 23. August. (Der Vierer an Angelhaken.)

Einen seltenen Fang machte am Sonntag ein Angler in der Wäde der Filderbütte. Als seine Angel plötzlich mit großer Kraft in die Wäde gezogen wurde, glaubte er schon einen schweren Fisch zu erbeuten und rief einige in der Wäde helfende Angler herbei. Als nach langem Bemühen die Beute an die Oberfläche gebracht wurde, stellte es sich heraus, daß ein junger Vierer mit der Schwanz eines Biberfisches an dem starken Angelhaken hing. Die folgende Beute erwachte nicht geringes Interesse bei den Anglern und wurde hingekommenen Spaziergängern. Das Tier wurde später wieder in Freiheit gelassen.

Eisenach, 23. Aug. (Das in den Jahren 1886—87 erbaute Postgebäude.)

Das in den letzten Jahren als viel zu klein erwiesene hat, ist jetzt durch einen Erweiterungsbau bedeutend vergrößert worden. Der Anbau, der im Stile des jetzigen Posthauses ausgeführt worden ist und einen Kostenaufwand von ca. 250 000 Mark erforderte, ist am Montag in Benutzung genommen worden. Die Postreiser sind für den Postparterre und die Zeitungsausgabe eingerichtet worden, während in den oberen Räumen sich die Betriebsräume für den Telegraphen- und Fernsprechdienst befinden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Dem a. o. Prof. für Gynäkologie, Balneotherapie und mechanische Heilmethoden an der Universität Würzburg Dr. med. Richard Geigel wurde der Titel und Rang eines ordentlichen Professors verliehen. Geigel, ein geborener Würzburger (1859), habilitierte ebenda 1888, erhielt 1895 die damals aus dem Vermächtnis des verstorbenen Hofrates Dr. Gällgäunders aus Bad Kissingen erhaltene a. o. Professur für Gynäkologie, Balneotherapie und mechanische Heilmethoden. Später wurde ihm der Lehrauftrag für Behandlung regelmäßiger Vorklesungen über spezielle Pathologie und Therapie übertragen. — Aus Greifswald schreibt man den „R. M.“: Dem Geheimen Konfiliarrat, ord. Professor für Altes Testament an der Universität Greifswald Dr. theol. Samuel Oetli ist die nachgelagerte Entlassung aus seinem Nebenamte als Mitglied des Konfiliariums der Provinz Pommern mit der gegläubten Pension erteilt worden. — Unter dem 10. August ist dem Privatdozenten für Physik an der Universität Tübingen Dr. Hans Hoppel der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen worden. — Der Mathematischer Geheimerat Professor Dr. phil. Leo Fölschmann in Kiel bezieht am 25. d. M. seinen 70. Geburtstag. — Ernannt wurde der o. Prof. Dr. phil. Leo Wieje in Jena zum ordentlichen Professor der romanischen Philologie an der Universität Münster i. W. als Nachfolger von Prof. Andreeff. Dr. Wieje (geb. 1871 zu Weidenau bei Weichen a. d. Ruhr), studierte romanische Philologie bei Prof. A. Tobler in Berlin, in Paris bei Gaston und in Florenz bei Pio Rajna, 1903 wurde er Privatdozent in Münster, erhielt 1909 ebenda den Professortitel und bezieht im Herbst des nächsten Jahres als a. o. Professor nach Jena an Stelle von Cletta über. Hier rüdte er im März 1910 zum Ordinarius vor.

Kursus für Städtebaukunst. Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten findet laut „Tag“ in der Technischen Hochschule für höhere Baubaukunst zu Berlin ein Kursus für Städtebaukunst statt, dessen Teilnehmer vom Ministerium ausgewählt worden sind. Mit der Abhaltung des Kursus sind die Professoren Göde und Th. Wegl beauftragt worden.

Theater und Musik.

H. L. Braunföhrig, 25. Aug. Wie die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ melden, hat nunmehr auch der langjährige lyrische Tenor des Serjalg. Hoftheaters, Kammeränger Willi Cronberger, der seit fast 20 Jahren der hiesigen Hofbühne angehört, sein Entlassungsgeld eingekassiert. Cronberger wird sich in Hamburg, wo er von 1889–1892 engagiert war, als Gesangslehrer niederlassen. Der Sänger gehörte zu den besten lyrischen Tondänen, er war wohl auch einer der glanzvollsten Solodarsteller der hiesigen Opernbühne.

Die unter dem Protektorat Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Alexandrine Prinz gebl. Prinzessin Wilmar stehende internationale Franz-Bist-Gesellschaft veranstaltet in Eisenach am 8., 9. und 10. September d. S. eine ganz eigenartige Hifi-Sunderjahrfeier, welche dadurch besonderes Interesse verdient, daß sie in großem Maße der Musik Bist's eine Ausbildung darbringen wird, an welcher sich 40 berühmte Solisten, Konzerte, Oratorien und Opernsänger, Orgelvirtuosen, Regitratoren und Redner beteiligen werden.

Kapellmeister für Hamburg-Altona. Aus Hamburg wird gemeldet: Für die Stellung eines ersten Kapellmeisters an den Stadttheatern von Hamburg-Altona hat Geheimrat Direktor Behar der Kapellmeister Otto Seiberg engagiert, der früher jedes Jahre am Deutschen Landestheater in Prag, dann drei Jahre an den Vereinigten hiesigen Theatern in Graz und in den letzten Monaten an der Sommeroper im Neuen königlichen Operntheater in Berlin tätig war.

Guilao Mahlers letzte Werte. Von den beiden großen Nachfolgern des verewigten Meisters wird „Das Lied von der Erde“, eine Symphonie für Tenor und Alt mit Orchester, seine Uraufführung in kommenden Saison in München finden. Das Werk kommt bei einer Gedächtnisfeier für Guilao Mahler heraus. Die Symphonie, der ein aus dem Englischen übersehener Text altdeutscher Gesänge zugrunde liegt, besteht aus sechs Unterabteilungen, die folgende Titelbezeichnungen tragen: „Das Trinken vom Jammer der Erde“, „Der Einsame im Herbst“, „Von der Jugend“, „Von der Schönheit“, „Der Trunkene im Frühling“, „Der Abschied“. Die Zeit der Uraufführung der Reuentein Symphonie ist gegenwärtig noch nicht bestimmt.

Gerichtsverhandlungen.

Schwere Soldatenmissethandlung.

Hannover, 24. Aug. Ein Fall schwerer Soldatenmissethandlung hat vor dem Kriegesgericht in 10. Division in Hannover seine Gültigkeit gefunden. Der Sergeant Mettner von der 5. Eskadron des Königlichen Infanterie-Regiments stand vor Gericht, dem Ulanen Schindewolf mit gezogenem Degen zwei Hiebe über den Schädel und mehrere Hiebe über die Arme versetzt zu haben. Ferner wird er beschuldigt, dem Soldaten gewürgt und ihn mit gezogenem Degen durch die Mannschafsstube verjagt zu haben. Als sich der unglückliche Mann seinen Verfolger nicht mehr erwehren konnte, sprang er aus dem zweiten Stock der Mannenleiere auf den Hof hinab, wo er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb.

Der Sergeant erhielt sieben Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Zum Diebstahl der „Giocanda“.

Aus dem Louvre-Museum in Paris wird unter dem 24. ds. noch gemeldet: Die näheren Ermittlungen haben ergeben, daß der Aufwachdienst im Louvre-Museum in kläglicher Weise mit Hintanziehung aller gesetzlichen Vorschriften betrieben wurde. So wurde z. B. die Ueberwachung der Gioconda nicht ständig von einem eigens hierzu beauftragten Wärter ausgeübt, wie es von den Behörden nach den Anweisungen, die gegen bestimmte Gemälde ausgeführt wurden, angeordnet worden war. In den Treppenhäusern gibt es eine ganze Anzahl von Personen, die sich in die Gioconda verliebt haben, denn dieses Bild ist eine wunderbare Anziehungskraft auf frische Personen aus.

Die Untersuchung und das Verhör der Museumsdiener wurde fortgesetzt, ohne daß es jedoch gelang, neue greifbare Momente

zu entdecken. Der Wächter David, der das Tor bewacht hat, durch das einzig und allein der Dieb sich hätte entziehen können, lagte noch einmal aus, daß er nicht bemerkt habe, daß irgend eine Person sich aus dem Louvre mit einem Bild entfernt hätte. Die Polizei nahm an Ort und Stelle eine Befragung vor, um festzustellen, wieviel Personen eventuell den Diebstahl ausgeführt haben.

Von dem Mitternächtler selbst gibt sich jetzt noch jede Spur. Das „Journal“ glaubt, wie die „R. Z. a. M.“ meinet, an dem folgenden Vorfalle einen

Zingerreisig entdeckt.

zu haben. Das Blatt erzählt: In der Nähe der Börse in der Rue de la Banque befand sich ein Trüdelgeschäft, dessen Inhaber außer mit allen Kleibern auch mit allen Gemälden handelte. Am Dienstag nachmittag fiel vor dem Geschäft ein junger Mann in schädlicher Kleidung, der bei dem Kammer, der mit dem Reingien der Fensterläden beschäftigt war, anfrug, ob er ein schönes Gemälde kaufen wolle. Es sei ein sehr guter Handel und das Bild ließe ein sehr altes Frauenporträt dar. Der Kommissar lehnte ab mit dem Bemerkten, daß er in Abwesenheit des Patrons keine derartigen Geschäfte machen könne. Darauf habe sich der junge Mann mit seinem Bilde unter dem Arm wieder entfernt. Das Paket hatte nach der Aussage des Kommissars genau die Größenverhältnisse wie die des gestohlenen Bildes.

Unwetter.

Nach dem in den letzten Tagen vor allem das Alpengebiet von verheerenden Unwettern heimgesucht worden war, sind jetzt auch in verschiedenen Teilen Deutschlands Wolkenbrüche niedergegangen, die zwar bei beträchtlichen Regen gebracht, auf der anderen Seite aber großen Schaden verursacht haben. Es wird gemeldet:

Bad Aintzen i. Thür. 24. Aug. In der hiesigen Gegend wütete ein schweres Gewitter, welches den langlebigen, mehrere Stunden aneinander Regner brachte, so daß Aussicht auf eine einigermaßen günstige Kartoffelernte vorhanden ist. Im nahen Großbrünnchen gütete der Biss, so daß acht Bauerndörfer eingeleuchtet wurden. Infolge Wassermangels war an ein Löschen nicht zu denken.

Strahburg i. Elz. 24. Aug. Im Elz sind heftige Gewitter niedergegangen. In Colmar war das Unwetter besonders heftig und entwarfte auf dem Marsfeld viele Bäume. Ausgedehnte Landstriche sind von starkem Hagel überhäuft worden, und viele Landwirte beklagen den Verlust der Ernte.

Freiburg i. Breisgau. 24. Aug. Die lange Trockenheit wurde durch ein fürchterliches Gewitter beendet, das großen Schaden in vielen Gebieten des Schwarzwaldes anrichtete.

Gmunden. 24. Aug. Gestern abend ging über die hiesige Gegend ein schweres Unwetter nieder. Die Dächer der Häuser wurden vom Sturm heftig in Mitleidenschaft gezogen. Durch Blitzschlag wurden mehrere Säulen in Brand gesetzt. Eine junge Weibsbild wurde durch die Flammen ums Leben gekommen.

Wissbad. 24. Aug. Ein heftiger Sturm hat während der letzten Tage an der portugiesischen Küste gewütet. Zahlreiche Schiffe werden vermisst und man vermutet, daß sie untergegangen sind. Am Strande von Setubal wurden gegen fünf Leichen gefunden, die als die Mannschaf des Bootes „Laurina“ rekonstruiert wurden.

Frau Tosselli's Memoiren.

Aus München wird gemeldet: Entgegen den früheren Versicherungen, daß Frau Tosselli ihr Memoirenwerk zurückgezogen habe, geht hier das Gerücht, die Entzugungsverhandlungen wegen der Zurückziehung des Werkes zwischen dem englischen Vertreter Nash in London und dem tosanischen Hofe haben sich geschlossen. Das Buch werde insgesam Ende September erscheinen.

Die Memoiren wurden in den letzten Monaten umgearbeitet und sehr „gemildert“. So sind die Kapitel „Kaiser Wilhelm II. und dessen Umgebung“ gestrichen worden, ebenso eine Bemerkung über die Kaiserin und ihre Umgebung und eine Schilderung der Verwandten des Kaisers Franz Josef und dessen Beziehungen zum tosanischen Hofe. Heftige Angriffe richtet die Verfasserin gegen die Umgebung des Königs Georg von Sachsen und gegen Friedrich August, ihren ehemaligen Gatten. Die moralischen Qualifikationen der Frau Tosselli, die bekanntlich von König Georg im öffentlichen Maueranschlag als „eine schon längst im Stillen tief gefallene Frau“ bezeichnet wurde, sind derart, daß ihre „Verteidigungsschrift“ ihr Charakterbild nicht verschönern kann.

Einer der beiden Stabsärzte, die nach Schneidemühl zur Typhusepidemie geschickt waren, Stabsarzt Hermann, ist jetzt hier selbst an Typhus erkrankt und nach dem Garnisonlazarett gebracht worden.

Die Neuenammer Ebnasquelle. Der hamburgische Staat wird die Neuenammer Ebnasquelle in nächster Zeit nutzbar machen. Es handelt sich hierbei um Pumpwerke zum Zwecke der Anhebung der Hamburger Wasserversorgung.

Die Schlange im Halse. Einen seltsamen Tod fand, wie russischen Blättern aus Tselim im Kaukasus gemeldet wird, ein Schiffsarzt, der mit offenem Munde auf dem Tische eingeschlafen war. Ein fürchterlicher Schmerz im Halse ließ ihn plötzlich erwachen. Er hob die Hand an den Mund und überzeigte sich, daß ihm eine Schlange zum Munde heraus hing. Mit festem Griff packte er das Reptil und zog aus Leibestücken an dem Tier, das, während er gefesselt hatte, durch den Mund in seinen Hals eingedrungen war und sich dort festgesetzt hatte. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich. Die auf sein Geschrei herbeigeeilten Hirtzen zogen ebenfalls an der Schlange und rissen den Kumpf ab. Der Kopf blieb im Halse stecken. Schnell ließen sie den armen Schöpfer auf ein Bett, um ihn zum Arzte zu bringen. Sie kamen jedoch zu spät, da der Unglückliche bereits unterwegs verstorben war. — Sollte diese Schlange nicht aus der Gattung der — Seehlängen stammen?

Eine Lokomotive aus Neapel. Zur Aufmunterung der italienischen Obdiktoren in Kalifornien, denen der kalifornische Obdiktat ein gut Teil fruchtbringender Anregung zu danken hat, werden alljährlich in den Hauptzentren des reichgelegneten Landes Festausstellungen veranstaltet. Auf einer dieser Ausstellungen war als originelles Schaustück neulich eine veritable Lokomotive zu bewundern, die so vollständig in allen ihren Teilen von Neapel selbst her, daß sie den Eindruck einer aus rotzungenen Wägelchen hergestellten Maschine machte. Das schiffamerikanische Ausstellungsobjekt wurde mit dem ersten Preise gekrönt und bildete den besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung.

Luftschiffahrt.

Probefahrt des „3. 1.“ Der Luftkreuzer „3. 1.“, der bis Mittwoh in Reparatur war, und um 13 Meter verlängert wurde, unternimmt wieder kleinere Probefahrten. Auch Donnerstags in aller Frühe machte „3. 1.“ eine sehr gut gelungene Probefahrt.

Die Militärverwaltung wagt diesmal besonders strenges Stillschweigen über die Luftmanöver. Es fiktet jedoch etwas durch von einer beabsichtigten größeren Fernfahrt des „3. 1.“

Letzte Nachrichten.

Die Marokko-Verhandlungen.

Wien, 24. Aug. (Privattelegramm.) Hiesige erste Banken und Bankfirmen wurden von ihren Freunden in Berlin und Paris telegraphisch in Kenntnis gesetzt, daß die Marokko-Verhandlungen günstiger stehen, und daß die Aussicht auf eine Verständigung sich wieder gebessert habe.

Paris, 24. Aug. Die Pariser Presse fährt fort, die Wiederaufnahme der Verhandlungen ziemlich günstig zu beurteilen. Man stellt allerdings fest, daß Frankreich nicht nur konsilant, sondern auch mit besonderer Festigkeit auftreten werde, es seine Interessen und die nationale Würde verlange. Man hat die jetzt herrschende Auffassung in folgende Formel gefaßt:

Wir geben Kompensation, machen aber keine Konzession; d. h. also, man will ein Geschäft machen, bei dem jede der Parteien auf ihre Rechnung kommt. Die hiesigen Blätterstimmen sind ganz in diesem Tone gehalten.

London, 24. Aug. (Privattelegramm.) Staatsminister Sir Edward Gray ist von der französischen Regierung telegraphisch von den bisherigen Ergebnissen der französischen Ministerkonferenzen über die Marokkofrage in Kenntnis gesetzt worden.

Richters Befreiung.

W. Salouit, 24. Aug. Zum Fall Richter wird noch gemeldet:

Die Räuber hätten den gefangenen Ingenieur noch nicht hergegeben, wenn sie ihn nach der Sachlage der Vorgänge noch länger hätten halten können. Die griechische Regierung war deutschseits zu energischen Maßnahmen verpflichtet worden. Volios, der Räuberanführer, weiste gemeist auf türkisches Gebiet; seine Leute hielten sich mit Richter auf der griechischen Seite auf. Man glaubt übrigens, daß Richter irreführt wurde und selbst nicht weiß, in welchen Umständen er geweiht habe. Richter erzählt, daß ihm vier Briganten spät nachts die Nachricht von seiner Freilassung überbrachten und ihn bis nahe vor Milana begleiteten.

Der neue portugiesische Präsident.

Lissabon, 24. Aug. Die Präsidentenwahl fand heute nachmittag statt. Zum Präsidenten der Republik Portugal wurde Manuel Arrago gewählt.

Mord.

Petersburg, 24. Aug. Khan Talishanow, der im Kaukasus ein gewaltiges Fürstentum mit riesigen Eidenwäldern und mächtigen Schatzkammern und Kupferlagern besitzt, deren Wert mehrere Hundert Millionen Rubel beträgt, ist von Räubern in der Nähe von Lenkoran überfallen und ermordet worden. Wie verlautet, sind die Räuber von einem bekannten Napolitainbrikeren, der dem Khan mehrere Millionen geliehen hatte, gebunden worden, damit er die reichen Begehungen für einen Spottpreis an sich nehmen könne.

Vermischte Drahtnachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Aug. In der Nähe von Eichsfeld ging heute ein heftiges Gewitter nieder, das Kinder, die mit Feuertüte beschäftigt waren, überraschte. Ein Bly tötete die 10jährige Tochter eines Schulmachersmeisters. Mehrere Kinder wurden betäubt. Sie erholten sich aber bald, ohne Schäden erlitten zu haben.

Sagen, 24. Aug. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindet sich der 34jährige Steinbauer Wilhelm Wagner aus Harde, der sich selbst beschuldigt, vor 7 Jahren seinen Arbeitskollegen in einem Steinbruch ermordet zu haben. Die Verdachtsgründe gegen Wagner sind schwer.

Lissabon, 24. Aug. Die Nationalversammlung hat den Gesetzesentwurf, betreffend die Entschädigung der Deputierten und Senatoren, angenommen und die Delegation für den Präsidenten der Republik auf 24 Contos Reis festgesetzt.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsentgelt beizulegen.)
Frau J. Wir tun Ihnen gern den Gefallen und reproduzieren trefers der Zubereitung des Rebusbuchs die alle Küchentegel, die ja jedes Jahr neue Bedeutung gewinnt:

„In geht das Bein des Fuhns gleich der Zitrone,
So hammt's aus diesem Jahre zweifelsohne;
Doch werden davon zwei auf einen Kopf,
Sie werden dir ja sehr gering im Loth.
Das Fuhn mit Beinen geht die Apfelsine,
Vor allem dir zum lassen Braten diene.
Bei hellen grauen Beinen laß dir raten,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Ein buntes Ikon des Hüherbeines Graus
So locht's vom Straben erst die linge Frau.
Stangraue Beine, Schabel beinich weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis:
Lach ab, umloht sich Sped und Fett und Butter,
Derart'ge Hüher ident' der Schwiegermutter.“

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Gesellschaft, Vermischtes usw.: J. W. Wilhelm Georg; für den Interaktanten: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

